

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen
Lehrstühlen Österreichs hg.v. Peter Arzt und Michael Ernst

Jahrgang 5

Heft 2

1996

Schwerpunktthema:

Das Verhältnis von Altem und Neuem Testament II

- | | |
|---|-----|
| K. Huber: Vom „Weinberglied“ zum „Winzergleichnis“. Zu einem
Beispiel innerbiblischer <i>relecture</i> | 71 |
| G. Bodendorfer: Jüdische Stimmen zu Jesus | 95 |
| F. Kogler: Das Verhältnis von AT – NT in jüngeren römischen
Dokumenten. <i>Novum Testamentum in Vetere latet,
et in Novo Vetus patet</i> | 109 |
-

Institut für Ntl. Bibelwissenschaft – Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
Biblichen Lehrstühlen Österreichs

Schriftleitung

Dr. Peter ARZT und Dr. Michael ERNST
Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

Adressen der Mitarbeiter

Dr. Gerhard BODENDORFER, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. –
Dr. Konrad HUBER, Karl Rahner Platz 3, A-6020 Innsbruck. – Dr. Franz
KOGLER, Kapuzinerstraße 84, A-4020 Linz.

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: können im In- und Ausland an jede Buchhandlung
oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48,
A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.

Abonnement-Preise: ab 1.1.96 jährlich öS 105,- bzw. DM 15,20 bzw. sfr 14,-
(jeweils zuzüglich Versandkosten)

Einzelheftpreise: öS 56,- bzw. DM 8,- bzw. sfr 7,50
(jeweils zuzüglich Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare
zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigefügt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan
der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an Biblichen Lehrstühlen Österreichs.

Internet: http://www.edvz.sbg.ac.at/nbw/docs/pzb_home.htm

© 1996 Verlag Institut für Ntl. Bibelwissenschaft, Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

VOM „WEINBERGLIED“ ZUM „WINZERGLEICHNIS“

Zu einem Beispiel innerbiblischer *relecture**

Konrad Huber, Innsbruck

Abstract: Die Wiederaufnahme von Bibeltexten innerhalb der Schrift selbst, die sog. *relecture*, ist ein vielschichtiges Phänomen. Auch für das Weinberglied Jes 5,1–7 lassen sich einzelne Stationen von Wiederaufnahme im Alten Testament selbst wie auch im neutestamentlichen Winzergleichnis (Mk 12,1–12 par) ausmachen, für die jeweils nach der konkreten Art und Weise, nach der Funktion und Intention zu fragen ist. Daraus ergeben sich Konsequenzen für die Interpretation der einzelnen Texte und für die komplexe Frage nach dem Verhältnis zwischen Altem und Neuem Testament.

1. Hermeneutische Vorbemerkungen

Das Verhältnis zwischen Altem und Neuem Testament ist ein sehr komplexes und vielschichtiges Problemfeld mit den unterschiedlichsten Einzelaspekten. Im folgenden Beitrag möchte ich mich mit einem dieser Teilaspekte ein wenig beschäftigen und anhand eines konkreten Textbeispiels der Fragestellung nachgehen, wie die Schrift selbst mit der Schrift umgeht bzw. in welcher Form und mit welcher Zielsetzung sie diese aufgreift – besonders dann, wenn ein neutestamentlicher Text in irgendeiner Form auf das Alte, das Erste Testament¹ zurückgreift.

Wie im Titel bereits angezeigt, sollen ausgehend vom Weinberglied der Jesaja einzelne Stationen der Wiederaufnahme dieses Textes innerhalb der Schrift bis hin zum neutestamentlichen Winzergleichnis unter diesem Aspekt in den Blick genommen werden. Dabei wähle ich diesen Text nicht etwa, weil es zum Beispiel im Bereich direkter Zitate aus den Schriften nicht weit eindrucksvollere Beispiele zu unserer Thematik gäbe (z.B. die sog. Erfüllungszitate), sondern weil mir scheint, daß darin auch in inhaltlicher Hinsicht einige spezifische Züge der Diskussion rund um das Verhältnis zwischen Altem und Neuem Testament zur Sprache kommen.

* Vortrag im Rahmen der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an biblischen Lehrstühlen Österreichs 1995 in Salzburg.

1 Zur Frage der Terminologie mit den darin (vermeintlich) intendierten Vorentscheidungen, Ausgrenzungen, Wertungen etc. vgl. z.B. E. Zenger, *Das Erste Testament. Die jüdische Bibel und die Christen*, Düsseldorf 1994.

Das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission „Die Interpretation der Bibel in der Kirche“ nennt im Zusammenhang mit der Thematik der innerbiblischen Schriftverwendung den Begriff der *relecture* – der Neu-Lesung, Neu-Aneignung, Rezeption, Aktualisierung, Wiederaufnahme, oder wie immer man ihn übersetzen will² – und greift damit ein Schlagwort auf, das sich vor allem französischen Exegeten verdankt. Der damit angesprochene Sachverhalt, dem heute wieder verstärktes Interesse gilt, meint die vielfältige Wiederaufnahme von älteren Bibeltexten in jüngeren, die sich bereits innerhalb der hebräischen Bibel beobachten läßt und besonders für das Neue Testament von Bedeutung ist. Die Tatsache der *relecture* unterstreicht auf der einen Seite den dynamischen Charakter der biblischen Überlieferung, andererseits kommt diesen Wiederaufnahmen nahezu die Funktion von „zusammenhaltenden Bändern“ für die beiden Testamente zu, was z.B. auch Hans Hübner für den Ansatz seiner biblischen Theologie und die ihr zugrundeliegende Unterscheidung von *Vetus Testamentum per se* und *Vetus Testamentum in Novo receptum* hervorhebt.³

Relecture ist als eine Art Oberbegriff zu verstehen, der die ganze Bandbreite von Formen und Typen der Wiederaufnahme zusammenfaßt.⁴ Die allgemeinste Form der Verwendung von biblischen Wendungen, für die sich ein direkter Bezug zu einer bestimmten Stelle kaum oder nur schwer eindeutig erkennen läßt, ist damit ebenso angesprochen wie die beabsichtigte Anspielung auf bestimmte Texte bzw. Erzählabschnitte. Dabei ist der Übergang zu dem, was man implizite Zitate nennen könnte, also Zitate, die nicht durch eine Zitierformel als solche

2 War in der ersten deutschsprachigen Übersetzung des Bibeldokuments noch von „Neu-Aneignung“ die Rede, verwendete die revidierte Fassung an Stelle dessen den Begriff „Wiederaufnahme“. – Zum Dokument insgesamt vgl. Die Interpretation der Bibel in der Kirche. Das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission vom 23. 4. 1993 mit einer kommentierenden Einführung von Lothar Ruppert und einer Würdigung durch Hans-Josef Klauck (SBS 161), Stuttgart 1995.

3 Vgl. H. Hübner, Biblische Theologie des Neuen Testaments, 3 Bände, Göttingen 1990–1995; H. Hübner, Eine hermeneutisch unverzichtbare Unterscheidung: *Vetus Testamentum* und *Vetus Testamentum in Novo receptum*, in: T. Fornberg/D. Hellholm (eds.), *Texts and Contexts. Biblical Texts in Their Textual and Situational Contexts. Essays in Honor of Lars Hartman*, Oslo u.a. 1995, 901–910. Vgl. N. Walter, Zur theologischen Problematik des christologischen ‚Schriftbeweises‘ im Neuen Testament, NTS 41 (1995) 338–357: 339.

4 In der folgenden Zusammenstellung beziehe ich mich weitgehend auf Walter, Problematik (Anm. 3) 345f. – Anstelle von *relecture* kann man auch von Intertextualität sprechen, insofern man diesen Begriff als Oberbegriff für konkret greifbare Bezüge zwischen literarischen Texten verwendet.

kenntlich gemacht sind, vielfach fließend. Und schließlich ist die Gruppe der eigentlichen Zitate im engeren Sinn des Wortes als eine ausdrückliche Form von *relecture* zu nennen. Im letzten ist auch jede Form von Übersetzung in gewisser Weise ein Vorgang von *relecture*.

Verbunden mit der Frage, in welcher Form die Wiederaufnahme eines Textes vorliegt, muß gleichzeitig versucht werden, die jeweilige Intention und Funktion innerhalb des neuen Kontextes zu ermitteln und zu beschreiben, wobei auch der rezeptionskritische Aspekt mit einzubeziehen ist. Andernfalls ist die Art der Beziehung – in unserem Fall des Neuen Testaments auf das Alte – nur unzureichend erfaßt.⁵

Vor allem im Bereich der direkten Zitate aus dem Alten Testament gibt es diesbezüglich eine immer größer werdende Anzahl von Untersuchungen. Im Blickfeld stehen dabei etwa die Inanspruchnahme und Aktualisierung von Prophetenworten im Munde Jesu, die Heranziehung von Schriftstellen als Deutehorizont, als Verständnishintergrund für die Interpretation der Jesusüberlieferung oder die für Matthäus so charakteristische Gruppe der sog. Erfüllungs- bzw. Reflexionszitate. Mit der jeweiligen Beschreibung der Zitate sind bereits auch unterschiedliche Funktionen angezeigt, impliziert und ihnen zugeordnet. Es geht zum Beispiel darum, etwas abzusichern, zu begründen, zu beweisen oder als längst im voraus angekündigt darzustellen, eine Deutehilfe bzw. einen Interpretationsrahmen vorzugeben, eine christologische Linie aufzuzeigen oder einen typologischen Bezug auf das Christusgeschehen herzustellen.⁶ Wieweit es sich dabei um *relecture*, um eine Neu-Lesung des Alten Testaments handelt und nicht etwa um eine Vereinnahmung und Inanspruchnahme der Schrift, die gleichzeitig andere Formen der Wiederaufnahme ausschließt und lediglich die eine direkte Linie der Fortschreibung hin zum Neuen Testament möglich erscheinen läßt, wird jeweils zu fragen sein. Analog zu den direkten Zitaten lassen sich ähnliche Funktionsbestimmungen auch für die übrigen Formen von *relecture* ausmachen und gelten im wesentlichen dieselben Fragestellungen.

Nikolaus Walter hält insgesamt für die Verwendung der Schrift im Neuen Testament, sei es in Form von Bezugnahme oder ausdrücklicher Zitierung, fest, daß sie einerseits die *Zugehörigkeit* zum Bereich des bi-

⁵ Vgl. Walter, Problematik (Anm. 3) 339f.

⁶ Zenger, Testament (Anm. 1) 158, sieht im NT wie auch in Talmud und Mischna „sinnpflegende und aktualisierende ‚Kommentare‘“, die „einerseits der Umsetzung des kanonischen Textes in Leben angesichts eines sich verändernden Erfahrungshorizonts“ dienen, „andererseits der Legitimation von Neuerungen“.

blischen (sprich: alttestamentlichen) Gotteszeugnisses und ihre *Herkünftigkeit* davon signalisiert, daß zugleich aber durch den Bezug auf das Christusgeschehen andererseits in der Schriftverwendung ein unvermeidbares *Ausscheren* angelegt ist.⁷ „So liegen in der ‚re-lecture‘ der ‚Schriften‘ das Bemühen der frühen Christenheit um Zugehörigkeit zu Israel einerseits und die Vorboten der Scheidung von ihm andererseits eng beieinander.“⁸

Nach diesen allgemeinen hermeneutischen Bemerkungen zur Bedeutung der *relecture*, der innerbiblischen Wiederaufnahme der Schrift für das Verhältnis zwischen Altem und Neuem Testament möchte ich auf das konkrete Textbeispiel eingehen und einzelne Stadien seiner *relecture*, die allesamt nicht im Bereich ausdrücklich gekennzeichnete Zitation liegen, ansprechen.

2. Jes 5,1–7 – das „Weinberglied“

2.1. Den Ausgangspunkt für die folgenden Überlegungen bildet Jes 5,1–7, ein Text, der zweifellos zu den poetischen Meisterwerken der hebräischen Bibel zu zählen ist. Er läßt sich in insgesamt fünf Abschnitte gliedern, in zwei rahmende Elemente in den Versen 1a und 7 und in drei Hauptteile bzw. Strophen, in die das Lied selbst zerfällt (V. 1b–2; 3–4; 5–6).

In Vers 1a, in einer Art Aufgesang⁹ als Lied, das der Sänger im folgenden stellvertretend für seinen Freund singen will und gleichzeitig als Lied seines Geliebten über dessen Weinberg ankündigt, erzählt der Sprecher im ersten Teil (V. 1b–2), daß dieser sein Freund bzw. Geliebter einen Weinberg auf fettem „Horn“, also in fruchtbarer Berglage hatte. Daß dieser Weinberg betont im Interesse der weiteren Schilderung steht, wird schon allein dadurch deutlich, daß כֶּרֶם als erstes Wort unmittelbar am Anfang des Liedes steht. In fünf narrativen Sätzen beschreibt V. 2a dann das mustergültige und umsichtige Anlegen des Weinberges durch den Weinbergbesitzer: das Umgraben und Entsteinen, das Bepflanzen mit einer edlen Rebsorte, das Errichten eines Wachturmes mitten im Weinberg und schließlich das Aushauen eines Keltertroges. Aus all dem wird die abschließend formulierte Hoffnung des Weinbergbesitzers, einen guten Ertrag zu erhalten, verständlich (V. 2ba). Er hat seinerseits dafür alles Nötige und Menschenmögliche getan (vgl. die rechtfertigende

⁷ Vgl. Walter, Problematik (Anm. 3) 342f.

⁸ Walter, Problematik (Anm. 3) 355.

⁹ Vgl. P. Höffken, Probleme in Jesaja 5,1–7, ZThK 79 (1982) 392–410: 396.400.

Klage von V. 4a).¹⁰ Demgegenüber wird knapp und kontrastierend am Schluß von V. 2 festgestellt, daß der Weinberg lediglich וְשֵׁנִים רָעִים lediglich Herlinge, schlechte, saure Trauben (LXX: ἀκάνθας)¹¹ hervorbrachte.¹²

Mit dieser Feststellung schließt die erste Strophe des Liedes. In den folgenden V. 3–6 geht es nicht mehr um eine erzählende Beschreibung, sondern es liegt eine direkte Rede in der 1. Pers. sg. vor, in der der Weinbergbesitzer selbst zu Wort kommt. Ob deshalb gleich von einem tatsächlichen Sprecherwechsel¹³ zu reden ist, kann fraglich bleiben, vielmehr übernimmt der eigentliche Sänger des Liedes die Sprecherrolle seines Freundes und gibt dessen Aussage direkt wieder. Der zweifache Einsatz mit וְעַתָּה („und jetzt“) in V. 3 und 5 signalisiert dabei die sprachliche und inhaltliche Zweiteilung dieser direkten Rede.

Mit V. 3 wendet sich der Weinbergbesitzer unmittelbar an die Zuhörer des Liedes, die mit der inkludierenden Wendung „Bewohner Jerusalems und Mann Judas“ direkt angesprochen und identifiziert werden. Er appelliert an sie und fordert sie auf, ein Urteil zu fällen, zu richten zwischen ihm und seinem Weinberg. Er macht damit gleichzeitig deutlich, daß es im vorausgehenden narrativen Teil nicht einfach um eine Erzählung aus dem bäuerlichen Milieu geht, sondern metaphorische Redeweise vorliegt. Bekräftigt wird die anklagende Aufforderung in V. 4 durch eine in Frageform gekleidete Rechtfertigung des Weinbergbesitzers (V. 4a; Rückbezug auf V. 1b–2) sowie durch die ebenfalls fragend formulierte Versicherung der enttäuschten Hoffnung und des Mißerfolges (V. 4b), in der nahezu wörtlich V. 2b wiederholt wird.¹⁴

Ohne eine Antwort der Angesprochenen abzuwarten, kündigt ihnen der Weinbergbesitzer im darauf folgenden dritten Teil des Liedes (V. 5–6) an, was er mit seinem Weinberg zukünftig zu tun gedenkt. Das Entfernen der Hecke (V. 5b) und das Einreißen der schützenden Mauer (V. 5c) sollen den Weinberg der Zerstörung und Verwüstung von außen her preis-

¹⁰ Die detaillierte Aufzählung von V. 2a ist – wie auch jene in V. 5 – exemplarisch zu verstehen. Von daher in V. 5 zu vermuten, der Sprecher habe „hier einen ganz anderen Weinberg im Blick“ – so Höffken, Probleme (Anm. 9) 400 – ist nicht notwendig. Vgl. H. Niehr, Zur Gattung von Jes 5,1–7, BZ 30 (1986) 99–104: 101.

¹¹ Die Bedeutung dieses Hapax Legomenon läßt sich nicht mit Sicherheit festlegen.

¹² Mit V. 2bß ist wieder der Weinberg Subjekt der Handlung, sodaß eine Beziehung hergestellt wird zu V. 1b. Die dazwischenliegenden Versteile haben nahezu den Charakter eines retrospektiv ergänzenden Erzähleinschubes.

¹³ So Höffken, Probleme (Anm. 9) 399f.

¹⁴ Das bestimmende Wort ist in diesem Zusammenhang das Verb תַּעֲשֶׂה („tun“), das in V. 4 insgesamt viermal in unterschiedlicher Hinsicht vorkommt (in V. 5a erneut aufgegriffen).

geben, das Unterlassen von Beschneiden und Behacken soll die Verwahrlosung von innen und die Überwucherung von Dornen und Disteln herbeiführen (V. 6a). Während diese Ankündigungen noch durchaus in der Macht eines tatsächlichen Weinbergbesitzers liegen, greift die in V. 6b zuletzt genannte Maßnahme darüber hinaus, wenn davon die Rede ist, den Wolken das Regnen über den Weinberg verbieten zu wollen. Dieses außergewöhnliche und unerwartete Element deutet erneut einen tieferen Aussagegehalt der Erzählung an und signalisiert deutlich, wer hier der eigentlich Sprechende ist.

Mit V. 7 verläßt der Sänger schließlich das Lied und bringt – durch כִּי eingeleitet – die Deutung der angesprochenen entscheidenden Punkte. Der Weinberg als das eigentliche Liedthema wird identifiziert mit Israel-Juda. Die Bezeichnung „Haus Israels und Mann Judas“ weist zurück auf die Einführung der bereits in V. 3 angesprochenen Zuhörer des Liedes. „Weinberg“, כִּרְמִי, scheint zur Zeit Jesajas keine „geläufige Metapher für Israel“¹⁵ gewesen zu sein, die Rede von Israel als Weinberg wird aber durch das geläufigere Motiv des Weinstockes als Chiffre für Israel vorbereitet sein (vgl. Jer 2,21; 8,13; Hos 10,1), sodaß es bei Jesaja, der auch an anderer Stelle vom Volk als Weinberg redet (vgl. Jes 3,14), vielleicht erstmals in diesem Sinn verwendet wurde.¹⁶

Mit der Identifikation des Weinbergs wird in V. 7 indirekt auch eine zweite Identifikation vorgenommen, indem vom „Weinberg Jahwe Sebaots“ die Rede ist. Der Freund, der Liebste, von dem schon zu Beginn die Rede war und der den Weinberg angelegt hat, ist Gott selbst, ist Jahwe, der Herr der Heere. Was Jahwe von seinem Volk erwartet – im Bild die erhofften Beeren (V. 2 u. 4) – wird dann ebenfalls auf die Sachebene übertragen. Das Erwartete ist „Recht“, מִשְׁפָּט, und „Gerechtigkeit“, צְדָקָה. Was er stattdessen vom Weinberg erhalten hat, ist – ausgedrückt in einem klangverwandten Wortspiel – מְשָׁפַח, „Blutvergießen“, und das sehr schwer wiederzugebende צַעֲקָה, das der Sache nach den Hilfeschrei des Rechtlosen, des politisch und sozial Vergewaltigten meint¹⁷. Im weiteren Kontext des Weinbergliedes erfährt diese generelle, das Gegenteil des Erwarteten doppelt formulierende Aussage in den folgenden sieben Wehe-rufen in Jes 5,8–24 ihre sachliche Begründung und Konkretisierung.

15 H. Wildberger, Jesaja. 1. Teilband: Jesaja 1–12 (BK 10/1), Neukirchen-Vluyn 1972, 172.

16 Vgl. z.B. P. Höffken, Das Buch Jesaja. Kapitel 1–39 (NSK.AT 18/1), Stuttgart 1993, 64; U. Mell, Die „anderen“ Winzer. Eine exegetische Studie zur Vollmacht Jesu Christi nach Markus 11,27–12,34 (WUNT 77), Tübingen 1994, 86f.

17 An Versuchen, das Wortspiel im Deutschen wiederzugeben, fehlt es nicht, wenn auch oft zu Lasten des konkreten Wortsinns. Vgl. Wildberger, Jes (Anm. 15) 172.

Das Weinberglied hat also insgesamt als eine Art „Parabel“ das Verhältnis zwischen Jahwe und seinem Volk Israel zum Thema, die umsichtige und umfassende Fürsorge Gottes auf der einen und das unerwartete, unbegreifliche und enttäuschende negative Verhalten Israels auf der anderen Seite, das die prophetische Androhung von zukünftiger Zerstörung und Verwüstung veranlaßt und zur Folge hat.

2.2. Besonders umstritten in bezug auf Jes 5,1–7 ist unter den Exegeten die Frage nach ihrer literarischen Form, nach der Gattung, der das Weinberglied zuzuordnen ist. Schon 1977 referierte John T. Willis insgesamt zwölf verschiedene Gattungsbestimmungen¹⁸, und es sind seit damals nicht weniger geworden. So finden sich für Jes 5,1–7 Gattungsbestimmungen, wie z.B. Fabel¹⁹, Anklagerede²⁰, Lied, Parabel, insbesondere Gerichtsparabel, deren fehlende Elemente aus Jes 3,13–15 zu ergänzen seien,²¹ ebenso wie die Charakterisierung als Selbstverurteilungsparabel²² und Protest-Song²³. Ich kann auf die einzelnen Ansätze in diesem Zusammenhang nicht näher eingehen, mit Peter Höffken scheint sich insgesamt jedoch der Schluß nahezu legen, daß eine eindeutige Zuordnung „nicht möglich ist“ und mit Jes 5 „eine singuläre Sprachgestalt“²⁴ alttestamentlicher Literatur vorliegt.

Grund dafür ist nicht zuletzt auch die verschiedentlich erhobene Beobachtung, daß innerhalb dieser Verse mehrere Formen bzw. Gattungen auftreten, die zu einer Art Rahmengattung zusammengefügt sind.²⁵ Je nach literarkritischer Beurteilung des Abschnitts fällt die Bestimmung derart

18 Vgl. J.T. Willis, *The Genre of Isaiah 5:1–7*, JBL 96 (1977) 337–362. Er selbst plädiert für ein „parabolic song of a disappointed husbandman“ (358).

19 Vgl. W. Schottroff, *Das Weinberglied Jesajas (Jes 5,1–7)*. Ein Beitrag zur Geschichte der Parabel, ZAW 82 (1970) 68–91 (für Jes 5,1–6).

20 Vgl. Wildberger, *Jes (Anm. 15)* 166; G. Fohrer, *Das Buch Jesaja*. 1. Band: Kapitel 1–23 (ZBK.AT), Zürich u.a. 1966, 75.

21 Vgl. G.T. Sheppard, *More on Isaiah 5:1–7 as a Juridical Parable*, CBQ 44 (1982) 45–47. Vgl. dazu auch G.A. Yee, *A Form-Critical Study of Isaiah 5:1–7 as a Song and a Juridical Parable*, CBQ 43 (1981) 30–40; C.A. Evans, *On the Vineyard Parables of Isaiah 5 and Mark 12*, BZ 28 (1984) 82–86; C.A. Evans, *God's Vineyard and its Caretakers*, in: C.A. Evans, *Jesus and his Contemporaries. Comparative Studies (AGJU 25)*, Leiden 1995, 381–406: 395f.

22 Vgl. A. Graffy, *The Literary Genre of Isaiah 5,1–7*, Bib. 60 (1979) 400–409.

23 Vgl. O. Loretz, *Weinberglied und prophetische Deutung im Protest-Song Jes 5,1–7*, UF 7 (1975) 573–576.

24 Höffken, *Probleme (Anm. 9)* 401.

25 Vgl. Niehr, *Gattung (Anm. 10)* 103.

traditioneller Einheiten durchaus unterschiedlich aus.²⁶ So wird zum Beispiel die These vertreten, daß in der Metapher „Weinberg“ und der Beschreibung dieses Weinbergs Elemente der Symbolsprache eines Liebesliedes vorliegen, wie sie z.B. auch im Hohenlied (Hld 8,11.12; vgl. 1,6.14; 2,15) anzutreffen ist, und daß demnach in V. 1b–2 ein altes, bekanntes Volks- bzw. Liebeslied erhalten ist. Jesaja habe diese außerbiblische Tradition aus seiner Umwelt aufgegriffen und – modern gesprochen – in einer Art Verfremdungsprozeß zum Zweck einer bewußten HörerInnen- bzw. LeserInnenlenkung rezipiert.²⁷ Der Sänger dieses eigentlichen „Weinberg“-Liedes tritt dementsprechend als Freund eines Bräutigams, als eine Art Hochzeitsbeistand auf und führt in der Funktion eines Vermittlers und Sprechers die Klage seines Freundes über die ungebührliche Art von dessen Braut.²⁸ Insgesamt gibt es aber relativ wenige stichhaltige Anhaltspunkte, die für eine derartige Annahme sprechen.

Daß die traditionsgeschichtliche Entwicklung und Ausgestaltung, wie sie für Jes 5,1–7 auf unterschiedliche Weise nachzuzeichnen versucht wird, an sich schon ein Vorgang von *relecture* ist, insofern „die Rezeption von als maßgeblich erkannten Überlieferungen immer auch ihre Anpassung an neue Gegebenheiten bedeutet“²⁹, sei hier nur am Rande angesprochen.

Ein formkritischer Vergleich der einzelnen Strukturelemente von Jes 5,1–7 läßt sich – zumindest in groben Zügen – mit drei weiteren parallelen Texten des Alten Testaments durchführen, und zwar mit 2 Sam 11,1–12,15 (Natan-Parabel; 12,1–7); 2 Sam 13,23–14,24 (Parabel der Frau aus Tekoa; 14,1–24) und 1 Kön 20,26–42 (Erzählung des Propheten; 20,35–42), die in bezug auf ihren Aufbau dem Weinberglied des Jesaja entspre-

²⁶ Z.B. Höffken, Probleme (Anm. 9) 405f, der 1b–2 und 7* als ursprüngliche Einheit wertet.

²⁷ Vgl. Niehr, Gattung (Anm. 10) 101; H. Reventlow, Epochen der Bibelauslegung. Band I. Vom Alten Testament bis Origenes, München 1990, 13; R. Kessler, Der verwüstete Weinberg. Zum Predigttext für den Sonntag Reminiszeren, 27. Februar 1994, Jesaja 5,1–7, JK 55 (1994) 33–35. In der Angabe in 1aß liegt dementsprechend noch der alte Liedtitel vor; vgl. Loretz, Weinberglied (Anm. 23) 574; Niehr, Gattung (Anm. 10) 101. – Was hier als *relecture* außerbiblischer Tradition angezeigt ist, entspricht dem analogen Verfahren der Schriftrezeption innerhalb der Schrift selbst.

²⁸ In diesem Sinne ist nach Wildberger, Jes (Anm. 15) 165, das Freundesverhältnis zu bestimmen (vgl. ὁ φίλος τοῦ νυμφίου in Joh 3,29; vgl. ExR 46). Vgl. dazu z.B. auch Th. Schmeller, Der Erbe des Weinbergs. Zu den Gerichtsgleichnissen Mk 12,1–12 und Jes 5,1–7, MThZ 46 (1995) 183–201: 190f.

²⁹ Höffken, Probleme (Anm. 9) 407.

chen.³⁰ Die Elemente Einleitung (V. 1a), Erzählung (V. 1b–2), Hörerurteil (V. 3–4), Zukunftsankündigung (V. 5–6), Deutung (V. 7a) und Präsentation des Vorfalles (V. 7b) weisen das Weinberglied demnach als prophetische Gerichtsrede aus. Ulrich Mell spricht in seiner Untersuchung des markinischen Winzergleichnisses neuerdings von einer weisheitlich-prophetischen Gerichtsüberführungsrede³¹ und spricht damit auch die unmittelbare Funktion dieses Textes an, nämlich die Zuhörer, die Adressaten zu einer spontanen Stellungnahme in Form von Selbstverurteilung zu provozieren und sie schließlich zu überführen. Die sich dergestalt präsentierende prophetische Gerichtsverkündigung ist in ihrer Intention insofern ambivalent, als sie zugleich als Aufweis und Ankündigung der Unabänderlichkeit des göttlichen Gerichts als auch als dringender Appell und Forderung nach Umkehr verstanden werden kann.³²

2.3. An dieser Stelle ist noch kurz auf die wieder neu in Frage gestellte Authentizität von Jes 5,1–7 einzugehen. Entsprechend seiner allgemeinen Spätdatierung des Jesajabuches versteht Otto Kaiser das Weinberglied als eine im Schatten der deuteronomistischen Bewegung stehende und die Katastrophe von 587 v.Chr. rückwärtsblickend deutende Geschichtstheologie, als eine Art Geschichtsätiologie, die in nachexilischer Zeit entstanden ist.³³ Eine derartige Annahme erscheint aber eher unwahrscheinlich³⁴, und es gibt meines Erachtens keinen Grund, die Perikope nicht dem Propheten Jesaja selbst zuzusprechen – anzusetzen vielleicht in dessen Frühzeit.³⁵ Daß sich mit dem Geschehen rund um das Exil und im Anschluß daran die Verstehensbedingungen für das Verständnis des

30 Vgl. Mell, Winzer (Anm. 16) 83, und die Tabelle auf Seite 84. Graffy, Genre (Anm. 22) 408, nennt auch noch Jer 3,1.

31 Vgl. Mell, Winzer (Anm. 16) 85, in Anlehnung an Graffy, Genre (Anm. 22) 408. Mell erhebt als ursprüngliche Textfassung die Verse Mk 12,1b–5b.6a*.b*.c.7a.c.8a.9, die eine doppelte vormarkinische Überarbeitung (durch V. 10–11 bzw. V. 5cd.6aa.bβ.7b.d.8b) erfährt.

32 Vgl. Niehr, Gattung (Anm. 10) 104.

33 Vgl. O. Kaiser, Das Buch des Propheten Jesaja. Kapitel 1–12 (ATD 17), Göttingen 1981, 99f. Vgl. dazu auch O. Kaiser, Einleitung in das Alte Testament. Eine Einführung in ihre Ergebnisse und Probleme, Gütersloh 1984, 234f. Ähnlich auch J. Vermeylen, Du prophète Isaïe à l'apocalyptique. Isaïe, I–XXXV, miroir d'un demi-millénaire d'expérience religieuse en Israël. Tome I (EtB), Paris 1977, 159–168. Gegen Vermeylen vgl. z.B. A.J. Bjørndalen, Zur Frage der Echtheit von Jes 1,2–3; 1,4–7 und 5,1–7, NTT 83 (1982) 89–100: 93–98.

34 Die Aussageintention des Liedes ließe sich nur unklar nachvollziehen.

35 Mit Wildberger, Jes (Anm. 15) 166f, und dem Großteil der Exegeten.

Weinbergliedes entsprechend geändert und geweitet haben³⁶, bleibt damit freilich unbestritten.

Was schließlich den Sitz im Leben von Jes 5,1–7 angeht, so müssen wir uns wohl damit begnügen, allgemein die prophetische Gerichtsverkündung des Jesaja zu nennen und auf eine nähere Präzisierung (z.B. Festversammlung; Herbst- oder Lese fest) zu verzichten, da sich diese vom Text her nicht belegen läßt.³⁷

3. Zur *relecture* von Jes 5,1–7 im Alten Testament

3.1. Jes 27,2–6

Eine erste Form von *relecture*, von Wiederaufnahme des Weinbergliedes, begegnet uns im Jesajabuch selbst, innerhalb der sogenannten Jesaja-Apokalypse (Jes 24–27) in Jes 27,2–6. Auch für diese Perikope kann von einem „Weinberglied“ gesprochen werden. Israel (vgl. Jes 27,6) wird in diesem wesentlich jüngeren Text ebenfalls mit einem Weinberg (כֶּרֶם) verglichen, und es ergeht in V. 2 die Aufforderung, ihn in einem Lied zu besingen. Im jetzigen Kontext scheint der Abschnitt von der Endzeit, der Heilszeit zu sprechen oder diese zumindest in einer prophetischen Vision anzukündigen. Anders als in der Gerichtsandrohung von Jes 5 ist hier in metaphorischer Redeweise, die sich weit stärker mit der gemeinten Sachhälfte vermischt, davon die Rede, daß Jahwe selbst es sein wird, der „an jenem Tag“ seinen prächtigen Weinberg beschützen und bewässern wird.

Dabei nimmt dieses „neue Weinberglied“ offensichtlich auf das bereits bekannte Bezug. Eine Reihe von sprachlichen wie inhaltlichen Gemeinsamkeiten zwischen Jes 27,2–6 und Jes 5,1–7 macht deutlich, daß es sich um einen Vorgang der Rezeption des ursprünglichen Liedes handelt. Um nur einige wenige Punkte aufzuzählen: dem Singen (שִׁיר) in 5,1 entspricht die ungefähr gleichbedeutende Pielform von עֲנֶה in 27,2; während in Jes 5 von einem Weinberg „auf fettem Horn“ die Rede ist, wird hier ein „prächtiger“ (הַמְּקֹרֶה) Weinberg genannt; dem Verbot des Beregens steht in Jes 27 das eigenhändige, ständige Bewässern des Weinbergs gegenüber; die Dornen und Disteln (שִׁמְרִיר וְשִׁיחַ)³⁸, die vorher den

36 Vgl. dazu Höffken, Probleme (Anm. 9) 409.

37 Vgl. Niehr, Gattung (Anm. 10) 104. Für eine Festversammlung bzw. ein Herbst- oder Lese fest vgl. z.B. Wildberger, Jes (Anm. 15) 166; Willis, Genre (Anm. 18) 362.

38 Diese Formulierung findet sich noch in Jes 7,23–25; 9,17; 10,17, außerhalb von Jes jedoch nicht. – Es erscheint mir wahrscheinlicher, daß damit nicht mögliche Feinde des Volkes Israel (Wildberger spricht z.B. von Invasoren) gemeint sind (vgl. aber V. 3), sondern eine Bedrohung von innerhalb des Weinbergs angesprochen ist.

Weinberg überwuchern sollten, sind wörtlich auch in Jes 27,4 genannt, diesmal werden sie aber von Jahwe aufs schärfste bekämpft, es sei denn, daß sie sich ihm zuwenden; auch von Früchten ist in Jes 27 die Rede (V: 6: תְּנוּכָה), und den Ausdrücken „Recht“ und „Gerechtigkeit“ entspricht im wesentlichen die doppelte Erwähnung des Friedens, des שלום in Jes 27,5.³⁹

Mit dem neuen Weinberglied von Jes 27 ist aber nicht einfach eine Nachahmung von Jes 5 gegeben, es handelt sich viel eher um ein Gegenstück mit diametral verschiedenem Inhalt, um eine Umdeutung des alten Prophetentextes. Wie in einer Art neuer Strophe⁴⁰ des bekannten, mit vielen Hinweisen ins Bewußtsein gerufenen Liedes liegt nun – völlig unerwartet – ein Verheißungswort vom Ende des Zornes Gottes vor. Während in Jes 5 aufgrund zeitgeschichtlicher Bedingtheit das Lied eine Gerichtsankündigung transportiert, korrespondiert die Perikope in Jes 27 einer neuen, nicht näher bestimmbaren Situation und wird dieser angepaßt durch die Zusage erneuter Lebensmöglichkeit für Israel.⁴¹

3.2. Ps 80,9–16

Eine Anspielung auf das Weinberglied von Jes 5 findet sich innerhalb des Alten Testaments auch in Ps 80 in V. 9–16, im großen Mittelstück dieses Gebetsliedes des Volkes, das angesichts besonderer Notsituation Gott wiederholt um die Wiederaufrichtung Israels bittet (Ps 80,4.8.20).⁴²

Am Beginn dieses Abschnitts (V. 9–12) wird Israel mit dem bekannten Bild des Weinstocks (יִצְהָר) verglichen. Im Blick steht also eine Weinstock-Allegorie, die aber immer wieder in konkrete Deutung umschlägt. Ausgehend vom Exodusgeschehen wird darin an die von Gott bewirkte

39 Vgl. H. Wildberger, Jesaja. 2. Teilband: Jesaja 13–27 (BK 10/2), Neukirchen-Vluyn 1978, 1008f.

40 Chr. Wrembek, Fünf Weinberg-Gleichnisse. Eine geistliche Schriftbetrachtung, GuL 62 (1989) 260–277: 263, spricht, an ein Theaterstück anspielend, von einem „überraschenden vierten Bühnenbild“.

41 Vgl. M.A. Sweeney, New Gleanings from an Old Vineyard: Isaiah 27 Reconsidered, in: C.A. Evans/W.F. Stinespring (eds.), Early Jewish and Christian Exegesis. Studies in Memory of William Hugh Brownlee (Scholars Press. Homage Series 10), Atlanta 1987, 51–66 (stellt auch Bezüge zu Jes 1; 17; ev. 11,10–16 her). O. Kaiser, Das Buch des Propheten Jesaja. Kapitel 13–39 (ATD 18), Göttingen 1976, 180, spricht geradezu von einer Aufhebung des ersten Liedes. – Solche Spuren einer späteren Bearbeitung kann man in fast allen vorexilischen Prophetenbüchern feststellen. Vgl. Reventlow, Epochen (Anm. 27) 13.

42 Vgl. H.-J. Kraus, Psalmen. 2. Teilband: Psalmen 60–150 (BK 15/2), Neukirchen-Vluyn 1989, 723f.

Verwurzelung Israels in seinem Land und an die Ausbreitung des Volkes erinnert.

Direkte Bezüge zum Weinberglied des Jesaja sind dann mit V. 13–16 gegeben, mit der Klage über den jetzigen Zustand der Katastrophe. Die Metapher vom Weinstock wechselt in V. 13 über in die metaphorische Redeweise über einen Weinberg⁴³, wenn auch das Wort „Weinberg“ nicht direkt genannt wird, sondern die Frage gestellt wird, warum Jahwe dessen Mauern niedergerissen hat⁴⁴. Die dabei verwendete Formulierung (פֶּרֶץ וְגֵרִיָּה) nimmt wörtlich auf, was in Jes 5,5 der Besitzer des Weinbergs als Konsequenz ankündigt, und die darauffolgende Zustandsbeschreibung des Ausgeplündert-, Aufgewühlt- und Abgefressen-Seins (V. 13–14) entspricht sachlich dem Abweiden, Zertreten und Zerstören, von dem Jes 5,5–6 spricht. Ein wörtlicher Bezug ist auch mit dem Hinweis auf das Pflanzen in V. 16 gegeben (עָטַץ; vgl. Jes 5,2; vgl. auch Ps 80,9), wo das Land Israel als das bezeichnet wird, das Jahwe gepflanzt hat (V. 15 spricht parallel dazu wieder vom Weinstock) und um das er sich – so die Bitte – wieder sorgend kümmern möge.⁴⁵

Mit Ps 80,9–16 wird das Weinberglied des Jesaja in einer Situation, in der die darin angekündigten Konsequenzen in welcher Form auch immer als tatsächlich eingetreten erlebt werden, gerade durch das Aufgreifen eben dieser Momente neu angesungen und in Erinnerung gebracht. Vielleicht will damit – nicht zuletzt durch die bittende Grundhaltung und das fragende Warum (V. 13) – der Blick zurückgelenkt werden auf ein mögliches positives Grundverhältnis zwischen Weinberg und Gott, wie es auch am Beginn von Jes 5 vorbereitet ist. In seiner Funktion wie auch in seiner Intention scheint mir dieser Psalmabschnitt irgendwo zwischen der Gerichtsüberführungsrede von Jes 5 und der Heilszusage von Jes 27 einzuordnen zu sein.

3.3. Jer 12,7–13

Auf einer ähnlichen Ebene liegt Jer 12,7–13, wo sich zumindest einzelne Motive ausmachen lassen, die mit dem Weinberglied bzw. seiner Wiederaufnahme in Ps 80 im Zusammenhang stehen.

Der bilderreiche Text, der eine Klage Jahwes über die Untreue seines Volkes und ihre Folgen (V. 7–11) und eine daran anschließende Klage des Propheten über die Verwüstung des Landes (V. 12–13) zum Inhalt hat,

43 Eine Vermengung der Bildelemente von „Weinberg“ und „Weinstock“ ist auch in Jes 27,6 zu erkennen.

44 Zum Einreißen der Mauern vgl. auch Ps 89,41–42.

45 Bezug zu Jes 5,1b–2; vgl. auch Jes 27,2–6.

verwendet neben Ausdrücken wie „Haus“ (V. 7), „Acker“ (V. 10), „Land“ (V. 11) für das Volk und Land Israel in V. 10 auch das Bild vom Weinberg Jahwes (יִצְהָרִי), eventuell aufgenommen aus Jes 5. Entsprechend läßt sich auch die Bezeichnung „Liebling meiner Seele“ in V. 7 mit der „Lustpflanzung“ von Jes 5,7 vergleichen bzw. beim „kostbaren Acker“⁴⁶ in V. 10 an die Wendung von Jes 5,1b denken. Besonders intensiv fällt bei Jeremia die Feststellung der Verwüstung aus (allein in V. 10–11 durch viermalige Betonung), die eine Folge dessen ist, daß Jahwe Israel verstoßen und den Feinden preisgegeben hat⁴⁷ (in V. 7 dreifach formuliert). Ursache dafür, für den Zorn Jahwes (V. 12–13; anders dann in Jes 27,4), der niemandem שְׁלֹמֶם, Frieden, zuteil werden läßt, ist – wie auch bei Jesaja – das Verhalten des Volkes. Wenn auch nicht im Wortlaut so doch der Sache nach läßt diese Zustandsschilderung die Vernichtungsankündigung von Jes 5,5–6 in den Blick treten. Unterstrichen wird das durch die Erwähnung von enttäuschendem Ernteertrag, der nur aus Dornen⁴⁸ besteht (V. 13); Dornen und Disteln zählen auch bei Jesaja zum Bild der Verwüstung.

Insgesamt scheint Jer 12,7–13 neben anderen Motiven also auch eine Art *relecture* von Jes 5,1–7 anzudeuten – allerdings mehr in Form von Fortschreibung und Weiterführung der Thematik in einem neuen, der Situation von Ps 80 nicht unähnlichen Erfahrungshorizont.

Im Blick auf das neutestamentliche Winzergleichnis ist noch hervorzuheben, daß hier in der Rede Jahwes Israel dreimal ganz betont als „mein Erbteil“ (נַחֲלָתִי; LXX: ἡ κληρονομία μου) bezeichnet wird und also auch in diesem Zusammenhang bereits die Thematik des Erbens angesprochen ist.

3.4. Die Septuagintaversion von Jes 5,1–7 – Übersetzung als *relecture*

Als eine weitere Form von *relecture* von Jes 5,1–7 ist schließlich auch die Übersetzung der Septuaginta anzusprechen, insofern jede Art von Übersetzung – und speziell die Übersetzung der Septuaginta – immer auch interpretative Neu-Aneignung im Rahmen der ihr eigenen Situation, der ihr eigenen Gegebenheiten und Absichten ist.

Während es gerade im Blick auf den Umgang der Septuaginta mit ihren hebräischen Ausgangstexten an besonders spektakulären Beispielen für ihr freies Vorgehen nicht mangelt, hält sich das für das Weinberglied

⁴⁶ Das in Jer 12,10 verwendete Wort חֲקָר findet sich ebenfalls in Jes 27,2.

⁴⁷ Die Aktion der Verwüstung wird in V. 9 anhand von Tiermetaphorik ausgemalt, ähnlich wie in Ps 80,14. Angelegt ist das bereits in der Formulierung von Jes 5,5.

⁴⁸ Die Septuaginta übersetzt קִצְרִים mit ἀκάνθας (vgl. Jes 5,2.4.6 LXX).

des Jesaja weitgehend in Grenzen. Einmal die Frage der Abgrenzung beiseite gelassen⁴⁹, fällt in der griechischen Übersetzung von Jes 5,1 auf, daß die Suffixformen der 1. Pers. sg. („mein“ Freund; „mein“ Geliebter) nicht wiedergegeben werden. Demgegenüber ist der Weinberg – in offensichtlichen Widerspruch zum folgenden – nicht als dessen Weinberg, sondern als der des Sängers selbst, als „mein“ Weinberg (τῷ ἀμπελῶνι μου) eingeführt. Auch die in V. 2 beschriebenen Handlungen sind – anders als im Hebräischen – in der 1. Pers. sg. als Handlungen des prophetischen Sängers beschrieben. Weinbergbesitzer und Weinbergbearbeiter sind nicht mehr dieselben. Mit welcher Aussageabsicht das verbunden ist, läßt sich nur vermuten, vielleicht geschieht es auch lediglich aufgrund einer Angleichung an die weiteren Formulierungen oder aufgrund der nicht leicht zu erfassenden Sprecherverhältnisse innerhalb des Liedes.

Darüber hinaus fehlt das Umgraben und das Entsteinen, das der masuretische Text in V. 2 als erste Handlungen am Weinberg schildert, in der Septuagintaversion vollständig. Stattdessen nennt der griechische Text als erste Handlung καὶ φραγμὸν περιέθηκα („und ich habe einen Zaun herumgegeben“) und dann καὶ ἐχαράκωσα („und ich habe eine Pfahlreihe aufgestellt“). Auch für diese völlige Neuformulierung, die im Grunde keinen Anhaltspunkt im Text selbst hat⁵⁰, kann nur die Vermutung eines harmonisierenden Vorgehens in Erwägung gezogen werden, insofern damit die Elemente des Aufbaus der Anlage denen der angekündigten Zerstörung in V. 5 wörtlich und sachlich besser entsprechen.⁵¹

4. Mk 12,1–12 – das „Winzergleichnis“

4.1. Für die Fragestellung nach der Art und Weise des Umgangs des Neuen Testaments mit dem Alten ist der Blick auf die Wiederaufnahme des Weinbergliedes im Neuen Testament von besonderer Bedeutung. Damit komme ich zum neutestamentlichen Winzergleichnis, zur sogenannten Parabel von den bösen Winzern in Mk 12,1–12 und den Parallelen.⁵² Ich beschränke mich dabei weitgehend auf die markinische Darstellung.⁵³

49 Zur Abgrenzung mit V. 9a vgl. Mell, Winzer (Anm. 16) 79f.

50 Daß das Entsteinen zur Errichtung einer Mauer führt, ist lediglich aus den allgemeinen Verhältnissen zu erschließen.

51 Es fällt auf, daß LXX Jes 5,5 נָחַץ zwar mit τοῖχον wiedergibt, in LXX Ps 79,13 aber für dasselbe Wort φραγμὸν steht.

52 Mt 21,33–46; Lk 20,9–19; vgl. auch EvThom, Log 65.

53 Die markinische Version kann gegenüber Mt/Lk als die ursprünglichere gelten, von der die beiden anderen Synoptiker abhängig sind. Zur kontroversiellen Bewertung der

und möchte, was den Aspekt der *relecture* angeht, vor allem nach den strukturellen und inhaltlichen Bezügen der Perikope zum Weinberglied des Jesaja sowie nach ihrer Funktion im Blick auf die Interpretation fragen. Weitere Bezüge auf das Alte Testament innerhalb von Mk 12,1–12, wie etwa das Zitat von Ps 118,22–23 in V. 10–11⁵⁴, der Einfluß von Jer 7,21–28 auf V. 2–5⁵⁵ oder eine vermeintliche Anspielung auf die Josefserzählung in V. 7⁵⁶, müssen unter diesem Aspekt unberücksichtigt bleiben und wären Themen für sich.

Die Perikope Mk 12,1–12, die bei Markus direkt an das Streitgespräch zwischen Jesus und führenden Gruppierungen jüdischer Autoritäten über seine Vollmacht (Mk 11,27–33) anschließt und mit diesem eng verbunden ist, präsentiert sich – abgesehen vom erzählerischen Rahmen in V. 1a und V. 12 – in Form von direkter Rede, die ihrerseits grob in zwei Teile zerfällt: in das eigentliche Winzergleichnis (V. 1b–9) und in das daran angehängte, als Frage formulierte Schriftzitat aus Ps 118,22f (V. 10–11), das in seiner Bildmetaphorik überwechselt in jene vom Hausbau (Stein, Eckstein, Bauleute).

Vom Redaktor einleitend als Rede Jesu in Parabelform gekennzeichnet (V. 1a), schildert die Erzählung zu Beginn, wie jemand in mehreren Schritten einen aufs beste ausgerüsteten Weinberg anlegt. Die Erzählung stellt damit von Anfang an direkt den Bezug zum Weinberglied des Jesaja her. Das läßt sich anhand von zahlreichen Übereinstimmungen und Anspielungen feststellen.

Die Diskussion darüber, ob dabei der hebräische Text oder die Septuagintaversion von Jes 5,1–7 zugrunde liegt, läßt sich aber nur sehr schwer entscheiden. Das nahezu wörtlich von Jes 5,2 LXX übernomme-

Version im Thomasevangelium vgl. z.B. J.D. Crossan, *The Parable of the Wicked Husbandmen*, JBL 90 (1971) 451–465; bes. 456–465; K.R. Snodgrass, *The Parable of the Wicked Husbandmen: Is the Gospel of Thomas Version the Original?*, NTS 21 (1975) 142–144; J.A.T. Robinson, *The Parable of the Wicked Husbandmen: A Test of Synoptic Relationships*, in: J.A.T. Robinson, *Twelve More New Testament Studies*, London 1984, 12–34. R. Pesch, *Das Markusevangelium. II. Teil: Kommentar zu Kap. 8,27–16,20* (HTHK 2/2), Freiburg u.a. 1984, 213, sieht darin eine „entallegorisierende Verkürzung“.

54 Vgl. dazu z.B. J. Blank, *Die Sendung des Sohnes. Zur christologischen Bedeutung des Gleichnisses von den bösen Winzern Mk 12,1–12*, in: J. Gnllka (Hg.), *Neues Testament und Kirche. Für Rudolf Schnackenburg*, Freiburg i. Br. 1974, 11–41: 18f.

55 Vgl. z.B. Blank, *Sendung* (Anm. 54) 15–18.

56 Vgl. H.-J. Klauck, *Das Gleichnis vom Mord im Weinberg* (Mk 12,1–12; Mt 21,33–46; Lk 20,9–19), BiLe 11 (1970) 118–145: 124f; Pesch, *Mk* (Anm. 53) 219; Evans, *God's Vineyard* (Anm. 21) 405.

ne Anlegen des Zaunes als erste Bearbeitungsmaßnahme für den Weinberg, καὶ περιέθηκεν φράγγμον, das sich – wie bereits angesprochen – im hebräischen Text nicht findet, wie auch die übrigen wörtlichen Entsprechungen innerhalb der Beschreibung der einzelnen Anlegeschritte scheinen für die Septuagintaversion als Grundlage zu sprechen. Demgegenüber könnte vieles einfach durch die gemeinsame griechische Sprache bedingt sein. Die Reihenfolge der einzelnen Elemente stimmt jedenfalls weder mit der hebräischen noch mit der Septuagintaversion überein, und einzelne Wendungen werden hier wie dort ausgelassen. Selbst das περιέθηκεν φράγγμον, die Einzäunung des Weinbergs, könnte – wie schon für die Septuaginta vermutet – auch bei Markus aus dem hebräischen Text von Jes 5,5 erschlossen bzw. durch eine Angleichung an die Septuaginta bei der Endredaktion des Textes entstanden sein.⁵⁷ Wie der hebräische Text formuliert Markus in der 3. Pers. sg., das markinische ὑπολήνιον entspricht ebenfalls eher dem hebräischen Ausdruck קִבְּץ als das προλήνιον der Septuaginta, und während Markus vom Pflanzen des Weinbergs spricht, nennt die Septuaginta konkret das Pflanzen eines Weinstockes (ἐφύτευσα ἄμπελον). Den beiden alttestamentlichen wie auch der Markus-Version gemeinsam ist der asyndetische Erzählbeginn, an dessen Spitze das קִבְּץ bzw. ἄμπελών steht, wobei für Mk 12,1 deutlich wird, daß trotz betonter Hervorhebung der Weinberg nur mehr als Objekt der Handlung vorgestellt ist. Gemeinsam ist ihnen auch die daran anschließende Struktur der mit „und“ aneinandergereihten Aufzählungen, die ihrer Intention nach die umfassende Ausstattung des Weinbergs bzw. die positiven Grundvoraussetzungen für das folgende zum Ausdruck bringen wollen.

Insgesamt wird also deutlich, daß es sich in Mk 12,1b um eine unmißverständliche Wiederaufnahme des Jesajatextes in welcher Form auch immer handelt, um eine zitathafte Anspielung, um eine Art Ansingen⁵⁸, wobei der Befund für eine relativ freie Benutzung von Jes 5,2 spricht. Mit der Verpachtung des Weinbergs an Winzer und der Abreise des Weinbergbesitzers am Ende von V. 1 unterbricht die markinische Erzählung schließlich die Anspielung an das Weinbergglied des Jesaja und schließt mit einem neuen Handlungsmoment die Exposition ab.

Die folgenden Verse 2–5 treiben die eigentliche Handlung der Erzählung voran. Dreimal sendet der Weinbergbesitzer einen Knecht zu den

⁵⁷ Vgl. Pesch, Mk (Anm. 53) 215.

⁵⁸ Wenn das zur Aufnahme eines profanen Liebesliedes in Jes 5,1 Gesagte zutrifft, dann läßt sich hier in Mk 12,1 ein ähnliches Verfahren feststellen.

Winzern, um von ihnen einen Teil der Früchte des Weinbergs – wohl den vereinbarten Pachtzins⁵⁹ – in Empfang zu nehmen. In dreifach gesteigerter Form reagieren die Winzer darauf durch Mißhandlung und schließlich durch Tötung der Knechte. Mk 12,5c bringt in umgreifender und erweiternder Zusammenfassung die Aussageintention dieser dreimaligen Handlungsabfolge auf den Punkt: Viele Knechte wurden gesandt, die einen geschlagen, die anderen getötet.⁶⁰ Der allegorische Gehalt, der sich in der Schilderung langsam aufbaut, tritt hier deutlich zutage. Mit den δοῦλοι, den Knechten, sind insgesamt die in der jüdischen Tradition häufig als Knechte Gottes bezeichneten Propheten, deren Sendung und deren Schicksal angesprochen und gemeint.

In seinem metaphorischen Verständnis vorgegeben ist aufgrund der vorausgehenden Anspielung an Jes 5 das Bild von den Früchten. Inhaltlich läßt sich eine Entsprechung zum Weinberglied auch insofern festmachen, als es in beiden Erzählungen zwar einen potentiellen Nutzer der Früchte des Weinbergs bzw. eines Teils davon gibt, dieser aber in beiden Fällen nicht zu dem von ihm Erwarteten gelangt.⁶¹

In den folgenden Versen 6–8 erfährt das Motiv der Enttäuschung dann eine letzte, entscheidende Steigerung. Sprachlich und inhaltlich vom Vorhergehenden abgehoben, steht die Feststellung, daß dem Weinbergbesitzer nur mehr sein einziger, geliebter Sohn übriggeblieben ist. Wider alle Erwartung sendet er auch diesen als letzten, äußersten Boten zu den Winzern in der Hoffnung, daß sie wenigstens ihm Achtung entgegenbringen werden (V. 6). Dieser Überlegung des Weinbergbesitzers korrespondiert in unmittelbarer Folge die nicht minder überraschende Aufforderung der Winzer, den Sohn, der gleichzeitig als Erbe gekennzeichnet wird, zu töten, um so in den Besitz des Weinbergs, des Erbes, gelangen zu können (V. 7). V. 8 schildert folgerichtig die Handlung der Winzer: sie töten auch den Sohn des Besitzers und werfen den Leichnam aus dem Weinberg hinaus.

59 Zum historischen bzw. sozialgeschichtlichen Hintergrund der in der Bildhälfte geschilderten Einzelheiten vgl. M. Hengel, Das Gleichnis von den Weingärtnern Mc 12,1–12 im Lichte der Zenonpapyri und der rabbinischen Gleichnisse, ZNW 59 (1968) 1–39; Mell, Winzer (Anm. 16) 117–131; Evans, God's Vineyard (Anm. 21) 382–390.

60 Konkrete Identifizierungen einzelner Knechte sind nicht beabsichtigt. Vgl. A.A. Milavec, Mark's Parable of the Wicked Husbandmen as Reaffirming God's Predilection for Israel, JES 26 (1989) 289–312: 297f; A.A. Milavec, The Identity of „The Son“ and „The Others“: Mark's Parable of the Wicked Husbandmen Reconsidered, BTB 20 (1990) 30–37: 31.

61 Vgl. Mell, Winzer (Anm. 16) 81.

Mit V. 9 bricht der Erzähler schließlich das eigentliche Winzergleichnis ab und ruft in futurisch formulierter Frage seine ZuhörerInnen zu einem Urteil, zur Einschätzung der zu erwartenden Folgen auf. Markus schließt an dieser Stelle wieder eng an das Weinberglied des Jesaja an. Die Formulierung $\tau\acute{\iota}\ \sigma\acute{\upsilon}\nu\ \pi\omicron\iota\eta\sigma\epsilon\iota$ läßt an Jes 5,4.5 denken und die Urteilsaufforderung in Jes 5,3 mit anklingen. Auch das weitere Vorgehen entspricht sachlich Jes 5, wenn der Erzähler selbst die Antwort auf seine Frage gibt und den Blick auf ein futurisch formuliertes Handeln lenkt, das die Ankündigung von Vernichtung zum Inhalt hat (vgl. Jes 5,5–6). In äußerst kunstvoller Form wird so also am Beginn und am Ende des markinischen Textes das Weinberglied in Erinnerung gerufen. Anders aber als in Jes 5,1–7 gilt die Vernichtungsankündigung nicht mehr dem Weinberg selbst aufgrund seiner schlechten Früchte – die Qualität der Früchte ist bei Markus überhaupt nicht im Blick –, sondern sie gilt den Winzern: der Herr des Weinbergs⁶² wird kommen und sie verderben und den Weinberg anderen geben.

Für das Verständnis der sog. Parabel von den bösen Winzern, für die Interpretation ihrer wesentlichen Aussageelemente ist insgesamt das Weinberglied des Jesaja klar als Bezugstext vorgestellt und insofern ursprünglicher und beabsichtigter Bestandteil der Erzählerstrategie. Von Jes 5 her soll der Rezipient den hermeneutischen Bezugsrahmen der vorliegenden Perikope rekonstruieren. Das wird noch verstärkt durch die allgemeine Entsprechung in der Erzählabfolge, durch die weitgehende Übernahme der Redefigur von Jes 5,1–7, sodaß kurz auch auf die literarische Form von Mk 12,1–12 einzugehen ist.

4.2. Wie schon für das Weinberglied werden auch für Mk 12,1–12 die unterschiedlichsten Gattungszuordnungen vorgeschlagen; Gleichnis, Parabel, Allegorie sind diesbezüglich nur als Oberbegriffe zu nennen. Differenzierte literarkritische Bewertungen der Perikope wie auch vorausgesetzte Echtheitskriterien sowohl bezüglich des Inhalts als auch der Form tragen dazu nicht unwesentlich bei. Nimmt man mit Rudolf Pesch u.a.⁶³ an, daß zumindest V. 1b–9, also das eigentliche Winzergleichnis, in dieser Form unverändert aus der Tradition übernommen ist, entsprechen die einzelnen Strukturelemente den zu Jes 5 festgestellten: einer weis-

⁶² Der Ausdruck $\delta\ \kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\varsigma\ \tau\omicron\upsilon\ \acute{\alpha}\mu\pi\epsilon\lambda\omicron\nu\omicron\varsigma$ erinnert an Jes 5,7a LXX: $\delta\ \dots\ \acute{\alpha}\mu\pi\epsilon\lambda\omicron\nu\ \kappa\upsilon\rho\iota\omicron\upsilon$. Auch für Mk 12,9 liegt darin die Nebenidentifizierung auf Gott vor.

⁶³ Vgl. Pesch, Mk (Anm. 53) 213; vgl. z.B. auch W.G. Kümmel, Das Gleichnis von den bösen Weingärtnern (Mk 12,1–9), in: W.G. Kümmel, Heilsgeschehen und Geschichte. Gesammelte Aufsätze 1933–1964, hg.v. E. Gräßer u.a. (MThSt 3), Marburg 1965, 207–217.

heitlichen Erzählung (Mk 12,1b–8) folgt der Erzählerappell zur Stellungnahme der Rezipienten (V. 9a) und, daran anschließend, die Erzählungsfortsetzung mit negativer Zukunftsankündigung (V. 9b). Demnach gehört auch das Winzergleichnis formkritisch zu demselben Typ der weisheitlich-prophetischen Gerichtsüberführungsrede, die in Jes 5 als Lied, hier nun als allegorisierende Parabel präsentiert wird. Bei Markus fehlt allerdings das Element der Deutung, in der Wiederaufnahme des Weinberglieds ist ein allegorisches Verständnis des Textes von vornherein vorausgesetzt.⁶⁴

Die unmittelbare Funktion des Textes besteht auch für Markus darin, die Zuhörer zu einer Stellungnahme in Form von Verurteilung herauszufordern, die engeren, aus dem Kontext der Perikope vorgegebenen Adressaten, die religiösen Führer des Volkes (Mk 11,27), die meines Erachtens im Bild der Winzer angesprochen sind, sogar zur Selbstverurteilung (vgl. Mt 21,41).

Es scheint mir nicht richtig, die Winzer in gleicher Weise wie den Weinberg selbst als Metapher für das Volk Israel unter je verschiedenem Aspekt anzusehen: im Fall des Weinbergs für dessen Erwählung, im Fall der Winzer für dessen Halsstarrigkeit.⁶⁵ Eine derartige, nahezu tiefenpsychologisch zu interpretierende Intention des Textes ignoriert zu sehr die Vorgaben von Jes 5 und trägt in den Text hinein, was dieser auch aufseiten der Rezipienten kaum leisten kann. Mit den Winzern sind die Führer des Volkes angesprochen, die das Bringen von Früchten – in einem jesajanisch umgreifenden Sinn von Recht und Gerechtigkeit – verweigern bzw. nicht ermöglichen (vgl. Jes 3,14f). Sie sind als diejenigen angesprochen, die die von Gott gesandten Propheten mißhandelt und getötet haben und die schließlich mit dem zuletzt gesandten Sohn in keiner Weise anders verfahren werden. Ihnen gilt die Gerichtsankündigung von V. 9, die als Androhung unausweichlicher Zerstörung und darin als dringender Appell und Aufforderung zur Umkehr zu verstehen ist.

Von daher liegt es auch *nicht* im Interesse des Textes, die ἄλλοι, die „anderen“, denen der Weinberg übergeben werden wird, näherhin identifizieren zu sollen. Eine wie auch immer geartete „Substitutionstheorie“, die zum Beispiel in den neuen Führern des Volkes die Apostel angesprochen sieht oder gar das Ende der Erwählung Israels insgesamt und deren Übertragung auf das neue Volk Gottes der Christen, geht meines

⁶⁴ Vgl. Mell, Winzer (Anm. 16) 88.

⁶⁵ So deutet z.B. Pesch, Mk (Anm. 53) 215.220f. Vgl. auch Blank, Sendung (Anm. 54) 15.

Erachtens jedenfalls über das unmittelbar Gesagte hinaus und ist darin nicht von vornherein angelegt.⁶⁶

4.3. Zusammen mit den sprachlichen und inhaltlichen Beobachtungen läßt sich für Mk 12,1–12 also eine Mischung aus Tradition und Innovation, aus Textanklang und Textevolution, aus Formenkontinuität und Formenentwicklung⁶⁷ feststellen, die insgesamt bei aller Anlehnung an Jes 5,1–7 gleichzeitig signalisiert, daß hier eine neue Version einer alten Parabel entsteht. Diese Art der *relecture* in Form von Kontinuität und Diskontinuität intendiert einerseits, daß ein bestimmtes Wissen der HörerInnen aktiviert und in Erinnerung gerufen wird (Kontinuität) und daß andererseits gleichzeitig die Aufmerksamkeit der Rezipienten erregt bzw. ihr Interesse geweckt wird (Diskontinuität). Damit verbunden besteht die Funktion dieser Wiederaufnahme darin, die Erzählung von vornherein als Allegorie auszuweisen, für die einzelne Deutungselemente bereits vorgegeben sind (Weinberg, Besitzer). Umso mehr Gewicht liegt damit auf den neuen, für die Handlung der markinischen Erzählung ausschlaggebenden Elementen.

Wie bereits deutlich geworden ist, ist es bei Markus nicht mehr das Volk Israel als ganzes, dessen Verhältnis zu Gott im Blick steht, sondern die Winzer, die Führer des Volkes, sind als neue Antagonisten Gott gegenübergestellt, und ihr Verhalten steht zur Diskussion. Ebenso bedeutsam wie das Verhältnis zwischen Weinbergbesitzer und Winzer ist die durch die vergebliche Sendung der Knechte vorbereitete, betont hervorgehobene Gestalt des Sohnes, die als eine Art dramatische Mittelfigur⁶⁸ innerhalb der Erzählung den zentralen Aussagegehalt erst möglich macht. Die beabsichtigte Ermordung des Sohnes, des letzten Boten Gottes, wird über die verantwortlichen Führer des Volkes das Gericht heraufbeschwören. Mit der Gestalt des Sohnes ist für die Perikope ein ausgesprochen christologisches Moment gegeben, insofern Jesus – wenn auch in Parabelform gesprochen – seine Sendung und damit auch seine in Frage gestellte Vollmacht als die des einzigen, geliebten Sohnes Gottes qualifiziert.⁶⁹ Diese christologische Komponente erfährt dann eine Weiterfüh-

⁶⁶ Vgl. dazu z.B. Milavec, Parable (Anm. 60) 306f; Milavec, Identity (Anm. 60) 35–37. – Es gibt patristische Aussagen, in denen die Kirche selbst als „geliebter Weinberg“ verstanden wird (vgl. z.B. ConstApost I,1,2).

⁶⁷ Vgl. Mell, Winzer (Anm. 16) 132. Vgl. dazu auch Milavec, Parable (Anm. 60) 293–295; Milavec, Identity (Anm. 60) 34f.

⁶⁸ Vgl. Mell, Winzer (Anm. 16) 107.

⁶⁹ Milavec, Identity (Anm. 60) 32f, lehnt eine Identifizierung Sohn = Jesus ab; vgl. Milavec, Parable (Anm. 60) 301f. Nach Schmeller, Erbe (Anm. 28) 196–200, sei erst

rung im daran anschließenden Schriftzitat aus Ps 118, wenn mit der Rede vom Stein, den die Bauleute verworfen haben und der zum Eckstein geworden ist, die Wiedereinsetzung, die Rehabilitierung dieses Sohnes in den Blick genommen ist und damit auf seine Auferstehung angespielt wird.⁷⁰

Vor allem aufgrund des christologischen Gehalts der Perikope werten viele Exegeten den Abschnitt insgesamt als nachösterlich und in einer Gemeinde entstanden, die bereits auf Tod und Auferstehung Jesu zurückblickt. Es spricht im Grunde aber nichts dagegen, zumindest das eigentliche Winzergleichnis auf Jesus selbst zurückzuführen.⁷¹ So lassen sich die Wiederaufnahme von Jes 5 und die damit verbundene Erzählstrategie in ihrer Authentizität ebenso wahrscheinlich machen wie die Tatsache einer mehr oder weniger direkten Aussage Jesu zu seinem Selbstverständnis und zu seinem Sendungs- und Schicksalsbewußtsein, die für die unmittelbaren Adressaten nicht nur verstehbar ist, sondern von ihnen auch verstanden wurde (vgl. Mk 12,12). Trifft das zu, dann ist die bei Markus für diese Parabel Jesu berichtete Rahmensituation (Vollmachtsfrage durch jüdische Autoritäten in der Situation der Anfeindung, Bedrohung und unmittelbaren Nähe zur Passion) in ihrer Tatsächlichkeit durchaus möglich und vorstellbar.⁷²

Für den Aspekt der *relecture* von Jes 5,1–7 innerhalb von Mk 12,1–12 bedeutet das eine differenzierte Neuformulierung des Weinberglieds angesichts einer neuen Situation, für die das Gesandsein des Sohnes charakteristisch ist und die als eschatologische Situation, als heilsgeschichtliche Endzeit verstanden wird.

4.4. Den neutestamentlichen Teil abschließend, soll noch eine kurze Bemerkung zu den synoptischen Parallelen des Winzergleichnisses bei Matthäus und Lukas gemacht werden.

nachösterlich der ermordete Sohn auf Jesus bezogen worden, aus der Sicht Jesu sei er mit Johannes dem Täufer in Verbindung zu bringen (vergleichbar mit Mt 11,12 par).

70 In den Schriften des Neuen Testaments wird Ps 118,22f oft als Schriftbeweis für die Auferstehung Jesu herangezogen (vgl. Apg 4,11; 1 Petr 2,7).

71 Vgl. Hengel, Gleichnis (Anm. 59) 31–39; Pesch, Mk (Anm. 53), 213.221. Evans, God's Vineyard (Anm. 21) 405f, hält aufgrund verschiedener Argumente die gesamte Perikope inklusive V. 10–11 für authentisch. – Anders z.B. Kümmel, Gleichnis (Anm. 63) 216f; Blank, Sendung (Anm. 54) 39f.

72 Das für Jes 5,7b festgehaltene Strukturelement „Präsentation des Vorfalles“ wäre demnach für Mk 12,1–12 vor allem aufgrund des Kontexts gegeben.

Die Versionen des Matthäus und Lukas sind weitgehend von der des Markus abhängig. Wenn man in diesem Zusammenhang von *relecture* sprechen will, dann in dem Sinn, daß die Texte der beiden Seitenreferenten insgesamt eine *relecture* von Mk 12,1–12 unter je eigenem Interesse darstellen. Neben sprachlichen und stilistischen Änderungen äußert sich diese zum Beispiel in einer deutlicheren Angleichung an das Christusgeschehen im Sinne eines umfassenden heilsgeschichtlichen Rückblicks⁷³, in einer stärker betonten Eschatologisierung bzw. bei Matthäus in einer gegen das Volk Israel insgesamt gerichteten Interpretation (vgl. Mt 21,43).

Im Blick auf die für diese Ausführungen wichtige Rezeption des Weinberglieds des Jesaja bringen die synoptischen Varianten kaum Neues. Matthäus könnte eventuell in seiner Darstellung etwas stärker an die Version der Septuaginta angegliedert haben (Mt 21,33). Demgegenüber ist für die lukanische Version auffallend, daß sie die einzelnen Anlegeschritte des Weinbergs am Beginn der Erzählung einfach wegläßt und an die Bemerkung vom Pflanzen des Weinbergs direkt dessen Verpachtung und das Abreisen des Besitzers anschließt (Lk 20,9). Es erhebt sich zumindest die Frage, ob in dieser Kurzform auch für Lukas die zitathafte Anspielung an Jes 5 voll gegeben ist bzw. aus welchem Grund eine derartige Kürzung erfolgt ist⁷⁴ – Fragen, auf die ich hier nicht näher eingehen kann.

5. Jes 5,1–7 im jüdischen Schrifttum

Neben einer innerbiblischen bzw. neutestamentlichen Rezeption und parallel dazu kennt das Weinberglied des Jesaja auch eine innerjüdische Fortschreibung in jüdisch-rabbinischen Texten, die sich weitgehend auf der Ebene der Allegorisierung bzw. der allegorischen Interpretation bewegt. Eine als tannaitisch datierbare Stelle aus dem Jerusalemer Talmud weist auf eine reiche und vielschichtige Auslegungsgeschichte von Jes 5,1–7 hin, wenn sie davon spricht, daß sieben Schüler von Rabbi Aqiba

73 Vgl. z.B. die Reihenfolge der Handlungen in Mt 21,39/Lk 20,15 oder die Ausweitung des Schriftzitats in Mt 21,44/Lk 20,18.

74 Erscheint ihm eine direkte Anspielung an das Weinberglied nicht mehr notwendig oder liegt der Grund in seiner neuen Erzählintention im Blick auf die von ihm angesprochene Gemeinde? – Auf die Vermutung, mit Lukas (vgl. EvThom, Log 65) liege die ursprünglichere Variante vor, in die Mk und Mt erst die Anspielung an das Weinberglied des Jesaja eingetragen hätten, sei hier nur hingewiesen. Vgl. z.B. Robinson, Parable (Anm. 53) 15.

je sieben verschiedene Deutungen der Stelle vorgetragen haben (jChag 78d,14–31).⁷⁵

Im Zuge der Entstehung der targumischen Tradition wurde nach und nach das Weinberglied als Vorhersage der Zerstörung des Tempels verstanden.⁷⁶ Die einzelnen beschreibenden Elemente wurden dabei in allegorischer Weise umgedeutet. Der Targum Jonathan zu Jes 5,1–7 identifiziert dementsprechend z.B. den Turm mit dem Tempel bzw. die Kelter mit dem Altar, was sich auch in der Tosefta (TMeila 1,16; TSuk 3,15; vgl. bSuk 49a) wiederfindet.⁷⁷ Nur am Rande sei erwähnt, daß die targumische Tradition direkt in die Perikope vom Weinberglied die Terminologie des „Erbens“ miteinträgt und den Weinberg als „Erbe“ bezeichnet (vgl. Jer 12,7–13). Eine Parabel in MidrSpr 19,21 (Simeon ben Jochai; um 140 n.Chr.) setzt Israel ebenfalls mit einem Weinberg gleich und beruft sich dabei auf Jes 5,7. Eine midraschische Interpretation von Jes 5,1–7, die den Weinberg als Metapher für Jerusalem und den Tempel sieht, scheint sich auch in 4Q500 zu finden (Jes 5,2).⁷⁸

6. Schlußbemerkung

Die Untersuchung der in Frage kommenden Textabschnitte hat gezeigt, daß die Wiederaufnahme des Weinberglieds des Jesaja zwischen der Rezeption einiger weniger Motivelemente mit entsprechend geringer Text-

⁷⁵ Vgl. Mell, *Winzer* (Anm. 16) 132f, der aufgrund dessen von einem im frühjüdisch-hellenistischen Sprachraum bestehenden „Allegorieraum“ spricht, „der Weinfeldgeschichten auf das Verhältnis von Israel zu seinem Gott bezieht“ (135). – Rabbinische Parallelen zum Winzergleichnis finden sich z.B. in SifreDeut § 312 (zu Dtn 32,9); TanhB, Beschallach § 7; vgl. Evans, *God's Vineyard* (Anm. 21) 390–394. Vgl. dazu z.B. auch H. L. Strack/P. Billerbeck, *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch*. 1. Band: *Das Evangelium nach Matthäus*, München 1986, 874f; B. Kowalski, *Die Wertung von Versagen und Unheil in der Geschichte. Ein Vergleich der rabbinischen Gleichnisse BerR 41(42),3 [V] „Gleichnisreihe von der Bedrängnis“; PesK 16,9 „Das Gleichnis vom Wein des Königs“ mit dem neutestamentlichen Winzergleichnis Mk 12,1–12, in: Jud. 50* (1994) 18–33.

⁷⁶ Vgl. Evans, *Vineyard Parables* (Anm. 21) 83f; Evans, *God's Vineyard* (Anm. 21) 397–401.

⁷⁷ Zur Turmmetaphorik vgl. auch äthHen 89,56 66–67.73. Vgl. Barn 16,1–5.

⁷⁸ Vgl. J.M. Baumgarten, *4Q500 and the Ancient Conception of the Lord's Vineyard*, *JJS* 40 (1989) 1–6: 6: „a ... link in the continuity of the chain of biblical, apocryphal and aggadic traditions surrounding the Lord's vineyard which contained the Temple and recalled the fruitfulness of his primeval garden“. Vgl. auch G.J. Brooke, *4Q500 1 and the Use of Scripture in the Parable of the Vineyard*, *Dead Sea Discoveries* 2 (1995) 268–294. Text in J. Maier, *Die Qumran-Essener: Die Texte vom Toten Meer. Band II: Die Texte der Höhle 4* (UTB 1863), München 1995, 574.

übereinstimmung einerseits und nahezu zitathafter Anspielung bis hinein in die Übernahme der literarischen Form (mit den damit gegebenen Konsequenzen für die Interpretation) andererseits schwankt. Allen Texten gemeinsam ist das Hereinnehmen des vorgegebenen Aussagehorizontes und dessen Neu- bzw. Umdeutung angesichts eines neuen Kontexts, ein Aktualisierungsprozeß also in neuer Situation, wobei der Ausgangstext und dessen Aussage nicht aufgehoben wird, sondern im Grunde ein neuer hinzutritt.

Neben der Aufnahme von Jes 5,1–7 als beabsichtigten Interpretationsrahmen, der als solcher voll ernst zu nehmen ist, sind für den neutestamentlichen Text des Winzergleichnisses einige Aspekte, die darüber hinausgehen und die im Weinberglied des Jesaja nicht von vornherein angelegt sind, besonders charakteristisch. Schlagwortartig ist z.B. einzunehmendes Maß an konkreter Allegorisierung zu nennen, eine ausdrückliche Personalisierung, insbesondere Christologisierung, die sich dementsprechend auch in der eschatologischen Ausrichtung niederschlägt. Die eingangs angesprochene, ambivalente Funktion der Verwendung der Schrift im Neuen Testament als Signal für Zugehörigkeit und Herkunftlichkeit einerseits und sich bereits ankündigender Ablösung andererseits wird darin auch an diesem Beispiel greifbar.

Aus den Ausführungen zur verschiedenartigen innerbiblischen *relecture* des Weinbergliedes ist grundsätzlich auch deutlich geworden, daß das Phänomen der *relecture* nicht einzugrenzen ist auf eine einlinige Rezeption des Alten Testaments im Neuen. Der alttestamentliche Text erfährt schon innerhalb des Alten Testaments selbst eine Fortschreibung ebenso wie im Neuen Testament und – auf einer anderen Ebene – im jüdischen Schrifttum, in der rabbinischen Exegese. Hans Hübner spricht diesbezüglich von einer Offenheit des Alten Testaments, die ihrerseits in verschiedene Kontingenzen hineinmünden kann.⁷⁹

Für das konkret behandelte Textbeispiel tritt das Verhältnis zwischen Altem und Neuem Testament unter dem Aspekt der *relecture* wohl in den Blick, ist aber nicht ausschließlich daran zu klären. Der inhaltliche Aussagegehalt der Perikope kommt hier wesentlich dazu, womit – was sowohl für das Weinberglied als auch für das Winzergleichnis deutlich wird – die jeweilige Stellungnahme und Standortbestimmung des Interpreten bzw. der Interpretin mit angesprochen ist.

79 Vgl. Hübner, Unterscheidung (Anm. 3) 909f.